

Deutschland und das Saarland: Magneten für Fachkräfte aus aller Welt

IHK: Bei Zuwanderung und Integration weiter am Ball bleiben!

Von Dr. Carsten Meier

Deutschland entwickelt sich zunehmend zu einem Magneten für Zuwanderer. Verließen im Jahr 2009 noch mehr Menschen das Land als neu zuzogen, stieg die Nettozuwanderung seit 2010 stetig an und erreichte 2014 einen Stand von rund 500.000 Menschen (nach den USA der höchste Wert aller OECD-Staaten). Von diesem positiven Trend profitiert auch das Saarland. Zum fünften Mal in Folge ist der Wanderungssaldo bei uns gestiegen. Durch den starken Zuzug aus dem Ausland konnte die anhaltend negative Wanderungsbilanz mit anderen Bundesländern jedoch erneut überkompensiert werden (siehe Grafik 1) – eine erfreuliche Entwicklung, denn Zuwanderung mildert den demographischen Wandel spürbar. Und sie stärkt bei gelungener Arbeitsmarktintegration das Wirtschaftswachstum, weil sie insbesondere das Potential an Fachkräften vergrößert, internationale Aktivitäten von Unternehmen erleichtert und die Innovationskraft steigert (Grafik 2). Diese Effekte werden umso größer, je höher das Qualifikationsniveau der Zuwanderer ist. Aktuelle Studien belegen, dass insbesondere der Anteil der Hochschulabsolventen auf inzwischen 39 Prozent gestiegen ist (2000: 23 Prozent) und damit höher ist als in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Unter den Zuwanderern sind viele Ingenieure und Naturwissenschaftler, die helfen können, sowohl den bereits heute hohen Ersatz-



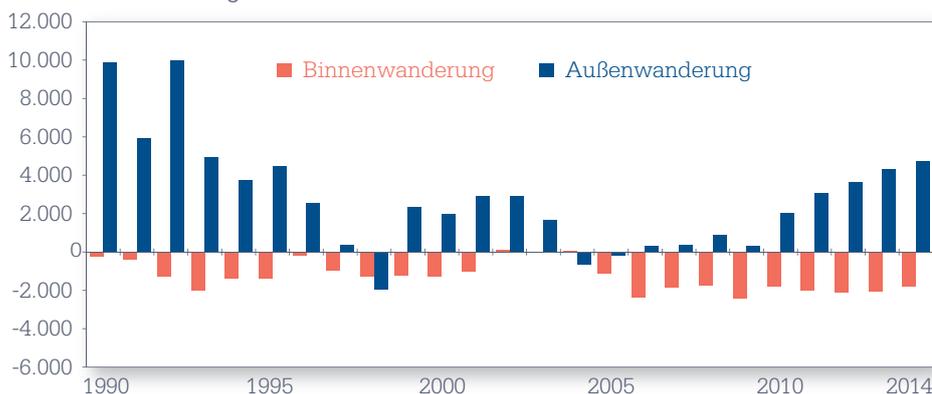
Foto: Jeanette Dietl/Fotolia.com

bedarf an diesen Spezialisten als auch die weiter steigende Nachfrage nach ihnen zu decken – auch und gerade im Saarland. Nicht nur die Zahl, auch die Qualifikationsstruktur der Zuwanderer hat sich in den vergangenen Jahren also geändert. Beide Merkmale erklären, weshalb die Zahl der Erwerbspersonen bundesweit inzwischen auf ein Rekordniveau von 45 Millionen gestiegen ist – samt positiver finanzieller Effekte für die öffentlichen Haushalte. Doch ein Blick auf die Herkunftsländer – zwei Drittel der Zuwanderer stammten 2013 aus der EU, ein Drittel aus Drittstaaten – macht deutlich: Diese Entwicklung wird –

sieht man von Asylsuchenden ab – keineswegs von Dauer sein. Sie ist mit Blick auf die Zuwanderer aus der EU ganz überwiegend das Ergebnis von Sondereffekten, zu denen das Auslaufen der Übergangsfristen im Bereich der Arbeitnehmerfreizügigkeit für die neuen osteuropäischen Mitgliedsstaaten (Nettozuwanderung rund 230.000 Menschen) und die Umlenkung der Migrationsströme in Europa im Zuge der Staatsschuldenkrise in Südeuropa zählen (Nettoeffekt: 100.000). Im Zuge einer wirtschaftlichen Erholung in den Krisenstaaten wird es voraussichtlich spätestens in den Jahren 2018/19 – auch bedingt durch den demographischen Wandel in Süd- und Osteuropa – zu einem deutlichen Abflachen der inner-europäischen Migrationsströme kommen. Gleichzeitig hat die Vereinfachung der Zuwanderungsregelungen, wie die Einführung der Blauen Karte EU für Hochqualifizierte, die Anpassung der Beschäftigungsverordnung für beruflich Qualifizierte in Mangelberufen sowie die Verlängerung von Aufenthaltsdauern für Hochschulabsolventen, dazu geführt, dass Deutschland für entsprechend qualifizierte Zuwanderer aus Drittstaaten wie China, Indien oder der Türkei attraktiver geworden ist. Allerdings wird der Wettbewerb um kluge Köpfe aus aller Welt weiter zunehmen. Da arbeitsmarktpolitische Maßnahmen Zeit benötigen, um zu wirken, müssen bereits heute die Weichen gestellt wer-

Wanderungsbilanz des Saarlandes dank Zuwanderung aus dem Ausland positiv

Wanderungssalden mit anderen Bundesländern und dem Ausland



Quellen: Statistisches Landesamt Saarland, Statistisches Bundesamt, Graphik: IHK

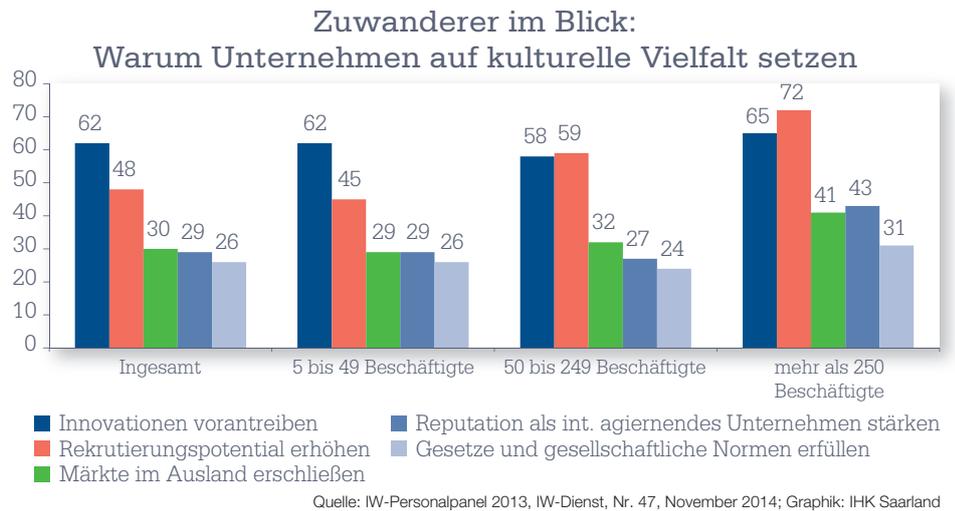
den, um drohende Engpässe abzufedern. Was also ist zu tun?

Konzentration des Marketings auf demografiestarke Staaten

Im Wettbewerb um „die Besten“ ist Deutschland rechtlich-institutionell gut aufgestellt. Die OECD zählt das deutsche Zuwanderungsrecht zu den liberalsten der Welt. Das ist aber – trotz Initiativen wie „make-it-in-Germany“ – unter den Fachkräften in den Schwellenländern nicht hinreichend bekannt. Bisher machen diese Arbeitsmigranten nur zehn Prozent der Zuwanderer aus diesen Ländern aus. Die verbleibenden 90 Prozent bilden Familien-nachzügler, Asylbewerber, Flüchtlinge und Bildungsmigranten, die dem deutschen Arbeitsmarkt entweder nicht oder erst nach einiger Zeit zur Verfügung stehen. Es gilt daher stärker und zielgerichteter als bisher international damit zu werben, dass unser Land ausgezeichnete berufliche Perspektiven bietet, die Talenten der Welt offenstehen. Ein entsprechendes Marketing sollte dort ansetzen, wo langfristig die größten Effekte zu erwarten sind, d. h. in demographiestarken Ländern mit solider Fachkräftebasis. Als geeignetes Maß für die Demographiestärke kann der Anteil der 10- bis 25-Jährigen an der Gesamtbevölkerung herangezogen werden, der einen realistischen Eindruck darüber liefert, wie viele Nachwuchskräfte in den nächsten Jahren zur Verfügung stehen werden. Dieser Anteil liegt in den traditionellen Herkunftsländern Polen, Rumänien, Bulgarien und Italien zwischen 14 und 19 Prozent und damit weit unter dem Wert, den die Staaten Süd- und Südostasiens sowie Lateinamerikas aufweisen (rund 28 Prozent). Es sind daher diese dynamischen Volkswirtschaften, die geradezu hervorragende Fachkrätereservoir bieten.

Stärkere Öffnung für arbeitsmarktorientierte Zuwanderung aus Drittstaaten

Deutschland ist als Exportnation auf ein liberales Zuwanderungsrecht angewiesen, das es Unternehmen leicht macht, Kandidaten aus dem Nicht-EU-Ausland einzustellen. Die hierzu in den letzten Jahren beschlossenen Regelungen waren richtig, aber bei weitem nicht hinreichend. Ihnen müssen



nun zusätzliche Verbesserungen folgen. Die IHK-Organisation plädiert daher für weitere Einwanderungserleichterungen für Hochqualifizierte (Absenken der Einkommenschwelle für den Erhalt der Blauen Karte EU von derzeit 48.400 Euro auf 40.000 Euro p.a.). Neben Hochqualifizierten können beruflich Qualifizierte hierzulande seit 2013 leichter einer Beschäftigung nachgehen, sofern ihr Beruf zu den Engpassberufen gehört, die in der Positivliste der Bundesagentur für Arbeit erfasst sind. Da die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die dort genannten Berufe zu restriktiv gefasst sind, setzt sich der DIHK dafür ein, die Positivliste für weitere Berufsgruppen zu öffnen (z. B. Gastronomie). Zudem fordert die IHK-Organisation einen Verzicht auf die Vorrangprüfung bei Azubis aus Drittstaaten in den Berufsfeldern, in denen Azubis knapp sind. Schließlich sollten Hochschulabsolventen bei Aufnahme einer dem Abschluss angemessenen Tätigkeit sofort eine unbefristete Niederlassungserlaubnis erhalten. Dies würde die Entscheidung zum Studium in Deutschland und zum Bleiben nach erfolgreichem Abschluss attraktiver machen.

Asylbewerber und Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt integrieren

Experten rechnen für 2015 mit bis zu 800.000 Asylanträgen. Ein Großteil dieser Menschen bringt erfahrungsgemäß berufliche Qualifikationen und Kenntnisse mit, die in deutschen Unternehmen gefragt sind. Deshalb ist es wichtig, die Asylverfahren zu beschleunigen, die Qualifikation der Flüchtlinge zügig zu erfassen und diese anschließend in Beschäftigung zu bringen. Da der Schlüssel für gelungene Integration die Verständigung ist, unterstützt die IHK Saarland die Qualifizierung von Sprachmittlern und

plädiert dafür, dass Flüchtlinge möglichst schnell Zugang zu Deutschkursen erhalten. Junge, geduldete Ausländer und schutzbedürftige Asylbewerber sollten darüber hinaus eine Ausbildung absolvieren und im Anschluss daran mindestens zwei Jahre ohne Angst vor Abschiebung in ihrem Beruf arbeiten können, damit auch die Unternehmen Planungssicherheit erhalten.

Willkommenskultur leben und regionales Engagement forciert fortsetzen

Eine gute Willkommenskultur und tragfähige Willkommensstrukturen sind die Basis dafür, dass sich Migranten bei uns zu Hause fühlen. Daraus kann eine Bleibe-kultur entstehen. Die IHK Saarland wird die Integrationsanstrengungen der hiesigen Unternehmen weiter nach Kräften unterstützen. Gemeinsam mit der Landesregierung, saar.is und weiteren Partnern will die IHK darüber hinaus einen Beitrag zur Integration und Willkommenskultur leisten. Dieses Engagement ist konkrete Wachstums- und Zukunftsvorsorge. Herzstück ist das bei saar.is angesiedelte und von der IHK mitfinanzierte Welcome Center Saar, dessen breites Leistungsspektrum (u. a. Anerkennungsberatung und Kompetenzfeststellung) bundesweit seinesgleichen sucht. Ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg, das Saarland zum Fachkräftemagneten zu machen, stellt auch das jüngst beschlossene „Aktionsprogramm Zuwanderung“ dar.

Internationale Studierende durch kooperatives Übergangsmanagement binden

Aktuell sind an deutschen Hochschulen mehr als 300.000 internationale Studierende

eingeschrieben (Saarland: 4.200). Sie sind ideale Kandidaten für den deutschen Arbeitsmarkt. Nach ihrem Abschluss sind sie qualifiziert, verfügen über gute Sprachkenntnisse und sind mit dem Leben in Deutschland vertraut. Viele scheitern jedoch am Berufseinstieg. Zu den Gründen zählen u. a. fehlende Netzwerke, aber auch seitens der Wirtschaft Vorbehalte gegenüber Bewerbern ohne muttersprachliche Deutschkenntnisse. Eine bessere Beratung und Betreuung internationaler Studierender und potentieller Arbeitgeber kann diese Einstiegsbarrieren senken. Die IHK Saarland setzt sich daher für ein kooperatives re-

gionales Übergangsmanagement ein, d. h. für einen Brückenschlag zwischen Studien- und Arbeitswelt, der die zahlreichen Einzelinitiativen stärker verzahnt und Bleibewilligen klare Wege in den Arbeitsmarkt eröffnet.

Fazit: Unser Land profitiert seit jeher von Zuwanderung. In den letzten Jahren wurden zahlreiche Anstrengungen unternommen, um qualifizierte Zuwanderung zu erleichtern und zu steigern. Diesen Weg gilt es forciert fortzusetzen, damit Fachkräftengpässe nicht zur Wachstumsbremse werden. Die IHK Saarland wird sich in diesen Prozess weiterhin engagiert einbringen.

Der Autor

ist IHK-Geschäftsführer und leitet den Geschäftsbereich Innovation, Hochschulen, Fachkräftesicherung
Tel. (06 81) 95 20 - 400
E-Mail: carsten.meier@saarland.ihk.de



Saar-Uni bildet Ingenieure für Industrie 4.0 aus

Ab diesem Wintersemester bietet die Universität des Saarlandes den neuen Studiengang Systems Engineering an. Er orientiert sich an den Kernideen von Industrie 4.0 und vermittelt wichtige Grundlagen, die für die Entwicklung und Steuerung technischer Systeme notwendig sind. Studenten lernen zudem, wie sie ein Produkt von der Entwicklung bis zur Markteinführung und darüber hinaus begleiten. Wer interessiert ist, kann sich noch bis zum 30. September in den Bachelorstudiengang einschreiben. Für den Masterstudiengang endet die Bewerbungsfrist am 1. September.

Bachelor-Studenten können unter anderem zwischen den Vertiefungen Maschinenbau, Elektrotechnik, Mikrosystemtechnik und integrierte Systeme wählen. „Aufbauend auf diesen Grundlagen beschäftigen sie sich

dann im Masterstudium zum Beispiel vertieft mit der Fertigungstechnik, Sensorik und Antriebstechnik“, erläutert Prof. Dr. Matthias Nienhaus. Damit die Absolventen später wissen, wie sie ein Produkt über seinen gesamten Lebenszyklus begleiten, belegen sie auch Kurse in den Wirtschaftswissenschaften, etwa zum Technologie- und Innovationsmanagement.

Außerdem werden sie fundiert in die immer wichtiger werdende Softwaretechnik eingeführt und befassen sich mit Themen der Materialwissenschaft und Werkstofftechnik. „Die Studenten haben vielfältige Möglichkeiten, studienbegleitend praktische Erfahrungen in der Industrie zu sammeln, etwa im Rahmen eines kooperativen Studiums, oder in einem Forschungsprojekt“, sagt Nienhaus. Für den neuen Studiengang soll-

te man neben technischem Interesse und logischem Denkvermögen auch physikalisches Verständnis und gute Kenntnisse in Mathematik mitbringen.

Interessenten können sich noch bis zum 30. September an der Universität des Saarlandes für den Bachelorstudiengang einschreiben. Um sich für einen Platz im Masterstudium zu bewerben, müssen die Unterlagen bis zum 1. September eingereicht werden.

SaWi

Weitere Informationen:

www.mechatronik.uni-saarland.de/studiengaenge/systems-engineering/



Gewerbefbau mit System: wirtschaftlich, schnell und nachhaltig

konzipieren bauen betreuen. www.goldbeck.de

 **GOLDBECK**

GOLDBECK Süd GmbH, Niederlassung Rhein-Neckar
69493 Hirschberg a. d. Bergstraße, Goldbeckstraße 7
Tel. 06201/8777-5110